Glückhaftes Wandern

Autor(en): **Gardi, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **7 (1952)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-36681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GLÜCKHAFTES WANDERN[1]

René Gardi

Mit einem Farbbild

Am Nordende des Tschadsees lernte ich vor ein paar Monaten einen Veterinär kennen, den „Docteur Cognac", wie ihn die Schwarzen nannten. Ich mochte ihn gut, obschon man ihm, dem „Broussard", den Namen vom Gesicht ablesen konnte. Ein wilder Mensch, der mir gefallen hat, einer, der achtzig Kilometer im Kamelsattel sitzt ohne abzusteigen, der, vernarrt in Pferde, tageweit auf seinem schwarzen, heißblütigen Tiere reitet, wie die Eingeborenen mit der Lanze Wildschweine und Gazellen jagt. Er lebt, wenn er unterwegs ist, die Herden gegen Krankheiten zu impfen, wie die Eingeborenen, er schluckt kein Chinin und trinkt das Wasser ungefiltert aus dem See, und als wir ihn trafen, trug er weder Tropenhelm noch Sonnenbrille, er war braungebrannt wie ein dunkelhäutiger Araber, die Haare waren viel zu lang, und die Nacht verbrachte er unter einer schäbigen Decke auf einer dünnen Strohmatte liegend wie einer seiner Boys. Nun, mit dem Docteur Cognac saß ich in der Wildnis am Lagerfeuer, er sang das Hohelied der Faulheit und mimte großartig die verrückten Elsässer — so drückte er sich grob und burschikos aus — die man ab und zu in der Kolonie treffe. „Deren einziges Lebensziel ist die Arbeit", schimpfte er. Dann nahm er einen guten Schluck aus unserer Flasche und fügte bei: „Es scheint, daß die Schweizer es noch ärger treiben . . ."

Daheim las ich, der Berner, zu meinem Troste in irgend einem Blatte, daß im geschäftigen Zürich pro Tausend Einwohner bereits doppelt soviele Menschen an der modernsten Zivilisationskrankheit, an der Angina pectoris, sterben wie im gemächlichern Bern, aber in beiden Städten doppelt so viel wie vor zwanzig Jahren, und dann fand ich noch die alte schöne Geschichte von der muntern Hundertjährigen, die man nach dem Rezept ihrer ewigen Jugend gefragt hatte. Ihre Antwort ist ebenso verblüffend wie einfach: „Ich bin in meinem ganzen Leben stets zu spät gekommen." Weil sie sich nie drängen ließ, weil sie es nie eilig hatte, sich Ferien gönnte, ist sie eben viel weiter gekommen als ihre Jahrgänger, die es stets eilig hatten und viel früher dem eigenen Grab zurannten.

Ein gräßlicher Satz scheint für die meisten Menschen zur Devise ihres Lebens zu werden: „Ich habe keine Zeit, ich habe ganz einfach keine Zeit." Keine Zeit, Ferien zu machen, keine Zeit, auszuruhen, keine Zeit, nachzudenken, keine Zeit mehr für die Mitmenschen, für Brüder und Schwestern. Man hat es eilig, man hat alles, alles, was einem zum Schluß gar nicht glücklich macht, nur eines hat man nicht mehr, man hat keine Zeit.

Man muß sich aber Zeit nehmen. Das ist die Begründung, daß ich es wage, ein Büchlein „Vom glückhaften Wandern" zu schreiben, in welchem fast auf jeder Seite die Ketzerei gepredigt wird, sich Zeit zu nehmen. Es handelt sich gewiß nicht um ein schwer befrachtetes Werk, nicht um eine Anleitung technischer Art über Kartenlesen, Durstlöschen und die Kunst, sich beim Wandern vor Fußblasen zu bewahren, sondern um Anregungen zur Feriengestaltung. Wir in der Eidgenossenschaft sind so fleißig, betriebsam und stets beschäftigt, daß schon deshalb jedermann einfach ein Recht und auch eine Pflicht hat, doch wenigstens ein paar Wochen lang alljährlich Ferien zu machen. Vernünftige Ferien!

So schrieb ich eine heitere Plauderei mit ernstgemeintem Hintergrund, gewürzt mit Anekdoten, vielerlei persönlichen Erlebnissen und kleinen Abenteuern auf Reisen in allen Richtungen der Windrose von Spitzbergen bis in den Kongo, die stets mit der gleichen Absicht erzählt werden: Gestaltung der Ferien, „Rezepte", um mit möglichst großem, innern Gewinn geruhsam und ohne Aufregungen in der Fremde reisen zu können.

DIE SAMMLUNG FÜR VÖLKERKUNDE DER UNIVERSITÄT ZÜRICH IM JAHRE 1951/52

Mit 4 Abbildungen

Im Berichtsjahr wurde die Völkerkundesammlung besonders reichlich mit Legaten, finanziellen Zuwendungen, sowie mit Schenkungen ganzer Sammlungen, im Gesamtwert von über Fr. 10 000.— bedacht, nämlich mit einem Legat von Fr. 1000.— des im Jahre 1950 verstorbenen Herrn J. Kubli-Brun, einem Beitrag von Fr. 2000.— des *Zürcher Hochschulvereins* für die Anschaffung einer Sammlung afrikanischer Objekte, der Schenkung einer Sammlung von 41 figürlichen Terrakottaplastiken aus Ecuador (Ausgrabungen in der Provinz Esmeraldas) im Betrag von Fr. 4000.— durch die zürcherischen Großfirmen Jelmoli und Globus, ferner einem Legat von 170 japanischen Objekten

[1] Zu dem demnächst erscheinenden Buch *„Vom glückhaften Wandern"*. Mit 8 mehrfarbigen Aufnahmen des Verfassers. Geogr. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1952.